

Kultur

Literaturgesellschaft kündigt Schweriner Mitarbeitern

SCHWERIN Die Schweriner Mitarbeiter der Deutschen Literatur- und Verlagsgesellschaft stehen auf der Straße. Nachdem sie am Dienstag nur vor den verschlossenen Türen ihres Büros standen, haben sie gestern ihre Kündigung erhalten. Im gegenseitigen Einvernehmen, wie Rodja Smolny, der neue Geschäftsführer des Zuschussverlages betonte. Smolny hatte seinen Angestellten am Standort Schwerin gestern einen Besuch abgestattet.

Nach einer Betriebsversammlung unterzeichneten alle elf Mitarbeiter die Kündigung noch an Ort und Stelle. Und das, obwohl einige der Lektoren und Grafiker laut eigener Aussage ihren Job eigentlich hatten behalten wollen. Andere schlossen die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Verlag unter dem neuen Geschäftsführer von vornherein für sich aus.

Smolny versicherte, es sei nicht sein Plan gewesen, den Standort Schwerin aufzulösen: „Wenn nun aber mehrere sagen, sie wollen nicht mehr für den Verlag arbeiten, dann muss ich den Standort in Frage stellen.“ Ob die Geschäftsstelle erhalten bleibt, darüber wolle er nach eingehender Prüfung befinden. Bis morgen soll es eine Entscheidung geben, ob der Verlag weiterhin die Standorte Berlin und Schwerin aufrechterhält oder ganz in die Bundeshauptstadt umzieht.

Mittlerweile haben sich auch Leser an unsere Redaktion gewandt. So berichtet Rainer Stankiewicz: „Es handelt sich um jenen Rodja Smolny, einst Geschäftsführer des Verlags ‚Mein Buch‘, der unsere kleine Schweriner Buchbinderei in harte Bedrängnis brachte.“ Smolny selbst war nach der Insolvenz von „Mein Buch“ bis Ende 2007 unter dem Namen „Lindbergh und Well“ unterwegs. Später sei er als Vertreter des Gesellschafters der Deutschen Literaturgesellschaft, einer Schweizer Aktiengesellschaft, tätig gewesen, sagt Smolny. Nun ist er Geschäftsführer. Gegen seinen Vorgänger, Jörgen Ellenrieder, erhob Smolny schwere Vorwürfe. Unter anderem habe dieser es versäumt, ausstehende Zahlungen zu mahnen.

Die elf Schweriner Mitarbeiter haben vorerst ihre Schreibtische geräumt. Und in den Regalen des Büros in der Schweriner Schelfstadt stapeln sich bis auf weiteres die vielen Manuskripte von bislang noch unbekanntem Autoren, die auf eine Veröffentlichung warten – für die sie dann auch bezahlen.

Juliane Hinz



Der Maler Klaus Walter im Schweriner E-Werk: Seit gestern ist die Ausstellung „Musterdeutschland“ dort zu sehen. FOTO: SCHROEDER

Eine Muster-Ausstellung

Klaus Walters Gastspiel beim Kunstverein in der Landeshauptstadt ist klein, aber fein

SCHWERIN „Hier kann man wirklich mal große Bilder hängen“, sagt Klaus Walter mitten in den letzten Handgriffen für seine Ausstellung im Kunstverein Schwerin und mit Blick auf die Industriearchitektur. Sellin auf Rügen, Schwerin, Plüschow, Güstrow oder Rostock sind Stationen der künstlerischen Vita des Malers, der auch in der renommierten Sammlung des Staatlichen Museums Schwerin vertreten ist. In der Landeshauptstadt zeigt Walter seit gestern Abend seine Schau „Musterdeutschland“.

Die Bandbreite der Genres umfasst Ölmalerei, Zeichnungen,

Lichtkästen und einen Animationsfilm. Walters Motive wirken durch ihr gekonntes Spiel mit Licht und Schatten, farbigen Flächen. Und Mustern, im doppelten Sinne.

„Ich habe mich lange mit Mustern auseinandergesetzt“, sagt Walter und meint damit durchaus die von figürlichen Darstellungen durchbrochenen Ornament-Flächen. Oder den Maschendrahtzaun in „Montevideo“, der durch die Nahansicht und die Lichtführung selbst zum Ornament wird. Aber Walter legt dem nachdenklichen Betrachter immer auch nach und nach mehr Ebenen frei. „Muster, das

ist auch im Sinne von Erlebens- und Wahrnehmungsmustern gemeint“, sagt Dr. Marie Cathleen Haff, Künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin des Kunstvereines Schwerin. Das vordergründig Dekorative mache neugierig auf das Dahinter.

„Das Unspektakuläre wird so zum Archetypischen“

Klaus Walter
Künstler

Das individuelle Motiv wird also musterhaft und damit all-gemeingültig. Wie der Blumen-Kiosk am Berliner U-Bahnhof Turmstraße in Moabit. „Ich kenne diesen Kiosk seit Jahren“, sagt Dr. Haff. Aber „Turmstraße“ ist mehr als nur ein Abbild: Jeder Betrachter, auch wenn er nie in der Turmstraße war, sieht sofort: Das hier ist ein Kiosk auf einem U-Bahnsteig. Das Muster eines Kiosks. „Das Archetypische im

Unspektakulären“, nennt es Walter.

Nicht immer sind die Motive real. Klaus Walter sagt: Ich arbeite viel mit Fotos, auch mit Montagen. „So setzt er etwa das Urbild deutscher Kleinbürger-Gartengemütlichkeit vor die adelige Akuratess barocken Gebäuschnittes.“

Auf den ersten Blick wirken die zwei Ausstellungsräume relativ karg, ebenso wie manche Bilder. Aber das genaue Hinschauen öffnet neue Räume. Ja, dem Kunstverein ist tatsächlich eine Muster-Ausstellung gelungen. Oder besser, das kleine Muster einer Ausstellung. Philip Schroeder

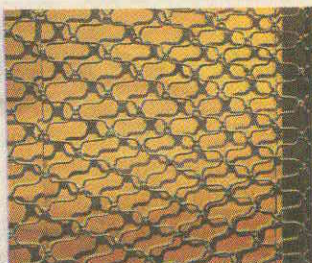
MUSTERDEUTSCHLAND

Ausstellung Klaus Walter im Kunstverein Schwerin, E-Werk, Spieltordamm, bis 6. November, geöffnet Mittwoch bis Sonntag 15 bis 18 Uhr

Künstler-Gespräch am 30. Oktober, 17 Uhr, bei „Kunst heute“



„Turmstraße“, 2009



„Montevideo“, 2009